

# **Erkrankungen der Haut bei unseren Katzen**

Erkrankungen der Haut sind verhältnismäßig häufig. Die Katze ist dazu ein schwieriger Hautpatient, weil sie mit Zunge, Zähnen oder Krallen fast jede Stelle ihres Körpers erreichen kann.

## **Juckende Hauterkrankungen**

Bei juckenden Hauterkrankungen ist es daher häufig nötig, zu bestimmten Hilfsmitteln zu greifen, die Lecken oder Kratzen verhüten. Allerdings beschränken sich diese Hilfsmittel häufig auf das Einbinden der Katze in einen Sack, so dass der Kopf herauschaut. Festsitzende Verbände am Rumpf oder Halskrausen, wie sie beim Hund einsetzbar sind, werden von Katzen kaum geduldet. Am ehesten ist am Rumpf noch ein Stück Leinentuch einsetzbar, das mit vier Löchern für die Beine versehen wird. Über dem Rücken kann es mit Bändern zusammengeknotet werden.

## **Empfindlichkeit gegen Medikamente**

Ich muss auch darauf hinweisen, dass die Katze gegen eine Anzahl von Inhaltsstoffen, die in hautwirksamen Medikamenten für Mensch und andere Haustiere enthalten sind, außerordentlich empfindlich ist. Dabei handelt es sich vor allem um Phenol-, Kresol- und Teerpräparate, Perualsam, wenn er großflächig eingesetzt wird, Quecksilberpräparate, alkalisch reagierende Seifen und zinkhaltige Salben und Öle.

## **Einsatz von Kontaktinsektiziden**

Auch Kontaktinsektizide sind nicht ungefährlich, besonders wenn sie gemeinsam mit in der Nahrung enthaltenen, verdaulichen Fetten vom Tier aufgenommen werden. Beim Einsatz fettlöslicher Kontaktinsektizide an der Katze sollte die Verfütterung von Milch und anderen fetthaltigen Nahrungsmitteln grundsätzlich unterbleiben. Bei dem Verdacht der Aufnahme solcher Mittel muss unverzüglich Paraffinöl (Paraffinum liquidum) verabreicht werden. In ihm lösen sich die Giftstoffe, können aber den Darmtrakt nicht verlassen, da Paraffinöl unverdaulich ist, und werden unverändert wieder ausgeschieden.

Grundsätzlich gehören alle Hauterkrankungen in tierärztliche Behandlung. Unkontrollierter Einsatz von gerade vorhandenen Salben und Ölen undefinierbaren Inhaltes hat zu unterbleiben.

## **Trichome**

Mitunter bilden sich im Haarkleid, besonders bei langhaarigen Tieren, Verfilzungen. Diese sind durch Auskämmen häufig nicht zu beheben. Sie können nur durch Abschneiden entfernt werden. Hin und wieder macht sich sogar eine Totalschur des Tieres erforderlich. Will man diese Trichome selbst entfernen, ist größte Vorsicht erforderlich. Ausreichende helle Beleuchtung und gute Sichtverhältnisse sind unerlässlich.

Das Schneiden soll mit einer gebogenen Schere erfolgen. Die Haare werden ca. 5 mm über der Haut

abgeschnitten. Beim Anheben der Haare entstehen Hautfalten, in die man leicht hineinschneiden kann. Ist die Katze dazu noch sehr unruhig, sollte man lieber einen Schersalon oder tierärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

## **Ektoparasiten**

Bei der Katze kommen hauptsächlich folgende Ektoparasiten vor:

- Flöhe, Läuse, Haarlinge, Räudemilben, Ohrmilben, Zecken bzw. Holzböcke,

Flöhe sind blutsaugende Insekten, die bei Tierhaltungen in beheizten Räumen das ganze Jahr über vorhanden sein können. Sonst kommt es vor allem im Spätsommer und Herbst zu massiven Flohplagen. Klinische Erscheinungen sind Juckreiz, Flohspeichelallergie, plötzliches Herumfahren und Beknabbern der Bißstelle. Am Wirtstier vollführt der Floh keine großen Sprünge, vermag aber auf der Haut sehr rasch zu laufen.

Am Tierkörper finden wir neben den meist leicht entzündeten Bißstellen die Ausscheidungen der Flöhe, Flohkot genannt. Dieser besteht aus dem weitestgehend verdauten Blut, ist kleinkrümelig und sieht schwarz-braun aus.

Stellt man eine befallene Katze auf ein feuchtes weißes Tuch und fährt ihr zwei- bis dreimal gegen den Strich durch das Fell, so fällt der Flohkot heraus und es entsteht um die Kotkrümel eine rotbraune Färbung.

Damit ist die Diagnose gesichert. Als sicher dient auch die Verwendung eines Flohkammes.

Auf einer schwarzen Unterlage kann man, vor allem bei starkem Flohbefall, durch die gleiche Verfahrensweise die weißen und fast drehrunden Floheier nachweisen. Sie besitzen eine sehr glatte Oberfläche und fallen, wenn sie auf dem Wirtskörper abgelegt werden, sehr leicht heraus.

Die weitere Entwicklung des Flohs findet dann im Lager der Katze, in Dielenritzen, Teppichen usw. statt (Ei, Larve, Kokon, Floh). Deshalb merken Sie sich:

Die Bekämpfung des Flohs, nur auf den Wirtskörper beschränkt, führt nie zum Erfolg. Die Umgebung muss stets in das Bekämpfungsverfahren einbezogen werden!

Bei manchen Katzen entwickelt sich im Lauf der Zeit eine Überempfindlichkeit gegen den beim Biss einfließenden Flohspeichel und es kommt zum ausgedehnten Floheczem auf allergischer Grundlage.

- Läuse und Haarlinge

Läuse oder Haarlinge kommen hin und wieder bei Katzen vor. Diese Parasiten befallen vor allem Jungtiere und finden sich meist am Kopf und im Nackenbereich. Sie können sich aber durchaus auch über den gesamten Körper ausbreiten. Beide Arten kitten ihre Eier am Haarkleid der Katze fest, wo sie vom Besitzer als „Nisse“ beobachtet werden.

Die erwachsenen Läuse oder Haarlinge führen durch das Umherlaufen auf der Haut zum Juckreiz, der bei Läusebefall noch durch das Blutsaugen vermehrt wird. Haarlinge nähren sich von Hautschuppen und Haarteilen. Beide Arten sind bei Lupenbetrachtung gut auseinanderzuhalten. Läuse besitzen einen schlanken, stechrüsselartigen Kopf. Haarlinge benötigen zum Aufnehmen ihrer Nahrung breite Kiefer, ihr Kopf ist hufeisenartig breit. Die Bekämpfung dieser Parasiten sollte auf tierärztlichen Rat hin erfolgen. Besonderes Augenmerk muss man einer Wiederholung der Behandlung zuwenden, damit auch die aus den Nissen schlüpfenden Parasiten miterfasst werden.

- Zecken

Zecken begeben sich nur zum Blutsaugen auf ihren warmblütigen Wirt. Sie sitzen ansonsten auf Sträuchern, Gebüsch und niederen Nadelhölzern und lassen sich bei Nahrungsbedarf auf ihren Wirten nieder. Dabei bevorzugen sie zum Blutsaugen weiche, gut durchblutete Hautpartien. Die finden sie an den Lippen, um die Augen herum und am Ohrgrund. Durch Blutaufnahme kann ihr Hinterleib von Stecknadelkopfgröße bis auf Erbsengröße anwachsen. Mit ihren Kopfwerkzeugen verankern sie sich fest in der Haut des befallenen Tieres. Reißt man diese Zecken einfach ab, so bleiben Saug- und Haltewerkzeuge des Parasiten in der Haut und verursachen entzündliche Schwellungen und Eiterungen. Durch vorsichtige Drehbewegungen im oder gegen den Uhrzeigersinn nur mittels einer Zeckenzange kann man die Holzböcke leicht entfernen.

Ohne Behandlung bleiben Holzböcke etwa zehn bis zwölf Tage hängen und verursachen Juckreiz. Außerdem können sie Krankheitserreger übertragen. Die entzogene Blutmenge ist zwar für den Wirt unerheblich, die Ansteckung mit Krankheitserregern dagegen sehr gefährlich.